

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 84 (1975)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

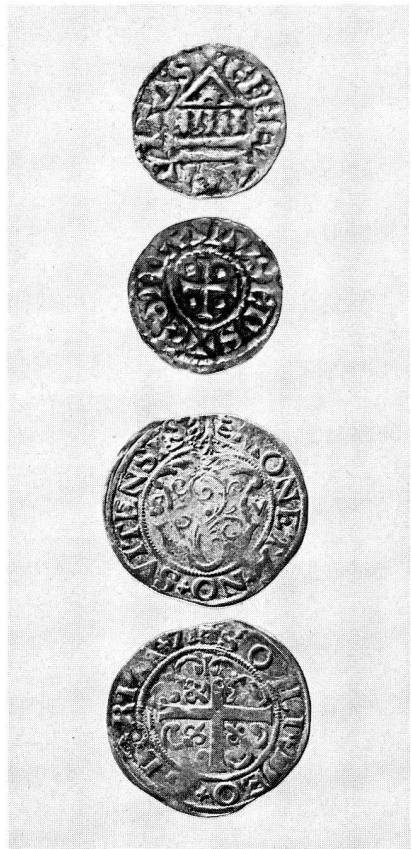
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



16. Oben: Denar des Bischofs Konrad von Genf, um 1000, Silber
 Unten: Batzen von Schwyz, 1571, Billon.
 Nat. Größe (S. 22 f. und 63)

Kontakt mit sämtlichen Konservatoren gab ihm Einblick in alle Abteilungen und Tätigkeiten auch hinter den Kulissen.

Herr Dr. W. Trachsler wurde von mehreren Museumskommissionen als Berater und Begutachter beigezogen, unter anderem für die in Planung oder Neuplanung befindlichen Museen von Bulle, Elgg und Hallwil.

Mit der Sichtung, Katalogisierung und Taxation des gesamten Museumsbestandes leistete Herr W. K. Jaggi dem Museum Wiedlisbach die erbetene Unterstützung.

Im Jahr der Denkmalpflege half das Museum der Stiftung Pro Helvetia und dem städtischen Amt für Denkmalpflege beratend beim Rückkauf von zwei großen Turmöfen, die ehedem im Haus Lindengarten, Hirschengraben 22, in Zürich, gestanden hatten. Es bot auch Hilfe bei deren Wiederaufbau am originalen alten Standort.

Verband der Museen der Schweiz

Der Verband der Museen der Schweiz, dessen Aktivitäten sich im gewohnten Rahmen über das ganze Jahr verteilen, kann seinen vielseitigen Aufgaben nur deshalb so vorzüglich gerecht werden, weil das Landesmuseum als Sitz der Geschäftsstelle die günstigsten Voraussetzungen bietet. Sekretärin und Mitarbeiter des Bulletins haben Sitzungen, Tagungen, die Generalversammlung sowie verschiedenartigste Vermittlungen und Auskünfte für in- und ausländische Stellen aufs beste koordiniert und durchgeführt. Das Präsidium des Verbandes ging anlässlich der Generalversammlung in La Chaux-de-Fonds in die Hände von Herrn Dr. Cl. Lapaire, Genf, über, der ihm als ehemaliger Konservator am Schweizerischen Landesmuseum besonderes Verständnis entgegenbringt.

Die Sammlung

Neuerwerbungen

Nach einer Stagnation im Vorjahr wies das *Münzkabinett* im Berichtsjahr wieder einen beachtlichen, zum Teil wichtige Lücken schließenden Zuwachs auf. An der Spitze steht eine goldene Zürcher Verdienstmedaille des Medailleurs H. J. Geßner, um 1707. Sie bereichert unsere Sammlung als kostbares Geschenk der Bank Leu AG (Abb. 19). Erwähnenswert sind ferner eine Goldmedaille Basels auf den Abschluß des Westfälischen Friedens, von F. Fecher (Abb. 17 und 18), eine Basler Verdienstmedaille in Gold, von J. Handmann, 1769, sowie eine silbervergoldete, klippenförmige Medaille von 1600, aus Schaffhausen, die wohl als Taufpfennig verwendet wurde (Abb. 19). Der Batzen aus dem Jahre 1571 von Schwyz ist bis jetzt das zweite bekannte Exemplar und deshalb von größtem Interesse (Abb. 16). Wie beliebt schweizerische Münzen in Oberitalien waren, dokumentiert der einen Urner Dicken nachahmende Testone Alessandro I. Pico von Mirandola, 1619. Aus einem Fund konnten schließlich fünfzehn Denare des Bischofs Konrad von Genf, um 1000, erworben

werden, von denen wir bis jetzt nur sehr wenige Exemplare kannten (Abb. 16).

Die bedeutendste Neuerwerbung in der Sektion *Waffen und Militaria* ist ein mittelalterlicher Helm (Abb. 11 bis 13), dessen Ankauf aus schweizerischem Privatbesitz eine großzügige Spende des Migros-Genossenschafts-Bundes ermöglichte. Er wurde wohl im Bodenseeraum um 1300 für einen Adeligen angefertigt. Die Form ist konisch, in eine leicht nach hinten gestellte Spitze auslaufend. Der Rand ist über den Ohren gerade abgeschnitten. An ihm sind seitlich und hinten in kleinen Löchern Ringe eingehängt, die ein den Hals deckendes und bis auf die Schultern fallendes Kettengeflecht, die Brünne, tragen. Vorn sind diese Brünnenringe mit einer gekanteten und Luftlöcher aufweisenden Eisenplatte versehen, dem Nasal. Es kann als Schutz über das Gesicht gestellt und in zwei Bolzen an der Helmglocke eingerastet werden. Wird dann der obere Bolzen um 90 Grad gedreht, so ist dieser Nasen- und Gesichtsschutz arretiert und schützt den Träger gegen Schwerthiebe. Solche Helme waren um 1300 fast auf jeder Burg zu finden. Auf vielen Grabmälern jener Zeit lassen sie sich nachweisen, und auch bildliche Darstellungen sind vorhanden, wie zum Beispiel auf dem Wandgemälde aus dem Haus zum Langen Keller in Zürich, aus dem beginnenden 14. Jahrhundert. Als intaktes Original kennen wir nur das erworbene Stück.

Über den Antiquitätenmarkt gelang der Ankauf eines Jagdstutzers aus deutschem Adelsbesitz, aus der Zeit um 1700 (Abb. 31 und 32). Er stammt aus der Werkstatt von Hans Heinrich Hanhart (geboren 1664, gestorben 1737 in Steckborn), der zeitweilig in Bischofszell, mehrheitlich aber in seiner Vaterstadt gearbeitet hatte und der bedeutendste Büchsenmacher von sechs Vertretern derselben Familie war. Offensichtlich besaß er eine recht gut gehende Werkstatt, denn es sind fünf weitere Büchsenmacher bekannt, die bei ihm in der Lehre standen: Hans Balthasar Hanhart, sein Bruder, 1693–1695, Martin Grübel von Steckborn, 1695–1699, David Labhardt 1700–1703, Anton Hotz, 1710–1713, und Bartholomäus Zingg aus St. Gallen, 1719–1722. In der selben Zeit arbeiteten sechs Mitglieder der Familie Füllmann als Büchsenhäfster in Steckborn, hatten also mit den Hanhart eine intensive Arbeitsgemeinschaft. Bei den von Hans Heinrich hergestellten Waffen handelte es sich, so wie das angekaufte Stück und die schriftlichen Quellen ergeben, um Bestellungen von vermöglichen Bürgern und Adeligen des Bodenseeraumes. Die Garnituren zeichnen sich durch feinen Eisenschnitt, die Schäfte durch Schnitzereien und Einlegearbeiten aus.

Wesentlich bereichert wurde die *graphische Sammlung* durch eine Kollektion von Aquarellen und kolorierten Umrißradierungen aus Basel und Umgebung, darunter die seltene Ansicht des Münsterplatzes mit der Ablösung der helvetischen Zuzüger anlässlich der Grenzbesetzung von 1793. Durch verborgene Beschriftungen hat auf diesem Blatt der Dilettant Lucas Vischer d. J. einige Vertreter der Basler Gesellschaft verspottet (Abb. 71). Den Veduten von Schloß Angenstein und Münchenstein von der Hand des Karl Gottlieb Gutenberg schließen sich die vier sorgfältig gouachierten Ansichten der Arlesheimer Eremitage mit Schloß Birseck, 1787 (Abb. 74), und des Bielersees, 1791, von Johann Joseph Hartmann an. In den gleichen baslerisch-fürstbischöflichen Zusammenhang gehört ein auf Pergament geschriebener und mit Wappen reich illustrierter Adelsbeweis für einen Vertreter der Domherrenfamilie von Andlau. Die



17./18. Vorder- und Rückseite der Goldmedaille von F. Fecher auf den Abschluß des Westfälischen Friedens 1648, mit Stadtansicht von Basel. Nat. Größe (S. 22 und 63)



19. Oben: klippenförmige Medaille von Schaffhausen, wohl Taufpfennig, 1600, Silber, vergoldet
 Unten: goldene Verdienstmedaille von Zürich, von H. J. Geßner, um 1707.
 Nat. Größe (S. 22 und 63)

Basler Freikompanie im Hardwald bei Basel zeigt eine große Gouache von Heinrich Heitz, um 1790 (Abb. 22). Ins frühe 19. Jahrhundert zu datieren sind zwei Aquarelle von Matthias Bacht, das eine mit der Ansicht des idyllischen Pfarrhauses in Reigoldswil (Abb. 72), das andere mit einer Fernsicht auf ein Schloß, wahrscheinlich die Schauenburg bei Pratteln.

Dank der Vermittlung eines Berner Gönners gelangte ein kleiner Teil des Nachlasses von Johannes Weber, der durch die Illustrierung der «Europäischen Wanderbilder» des Verlags Orell Füssli (Zürich, um 1900) bekannt geworden war, ins Landesmuseum. Für die zeichnerische Wiedergabe der Schweizer Bergwelt am Ende des 19. Jahrhunderts ist das Webersche Oeuvre nicht unbedeutend (Abb. 58). Durch Tausch wurden drei Scheibenrisse erworben, einer Heinrich Nüscheier, Zürich, zugeschrieben, um 1610 (Abb. 20), ein anderer von dessen Sohn Hans Jakob I. Nüscheier, um 1632.

Der volkskundlichen Abteilung der graphischen Sammlung zuzuordnen sind zwei elaborierte Grabschriften. Die eine bezieht sich auf Frau Elsbeth Nägeli aus Hütten im Kanton Zürich, 1764 (Abb. 21), die andere auf Abraham Knobel aus dem Glarnerland, gewidmet von seiner Witwe, 1843. Bis jetzt verfügte die Sammlung nur über druckgraphische und formularartige Grabschriften. Von historischem Quellenwert ist das eigenartige Gratulationsschreiben für Abt Ulrich II. Meyer von Wettingen (Abb. 27). In eine feine Spirale haben sich neben dem Kryptogramm der Jahreszahl 1689 sämtliche Klosterinsassen eingeschrieben, nämlich siebzig Patres, Fratres und Scholaren. Als druckgraphische Rarität gilt die sogenannte «Stufenfolge von dem Frosche bis zum Apollo-Profile» nach den Ideen Johann Caspar Lavaters (Basel, 1797). Sie bildet eine für Lavaters physiognomische Studien typische morphologische Entwicklungstheorie (Abb. 68).

Unter den wenigen Gemälden sind ein Straßenbild aus Neapel, 1848, das die Kämpfe des 3. Schweizerregiments um eine Barrikade in der Strada S. Giacomo darstellt (Abb. 23), sowie eine Paßlandschaft des Zeichners J. Weber und dessen Bildnis von einem Maler namens Max Schultze-Strahler, 1910, erwähnenswert.

Zum Graduale von St. Katharinental bei Dießenhofen aus dem frühen 14. Jahrhundert konnte ein weiteres Miniaturenfragment hinzugekauft werden. An den Kosten beteiligten sich die Mitbesitzer des Codex, die Gottfried Keller-Stiftung und der Kanton Thurgau, wiederum in verdankenswerter Weise. Es handelt sich um ein Medaillon mit der sehr fein gemalten Passionsszene «Christus vor dem Hohenpriester», ursprünglich Teil einer großen I-Initiale auf der in der Handschrift fehlenden Seite 87a verso (Abb. 14 und 15). Von den sieben Darstellungen dieser Initiale waren bisher drei bekannt, nämlich zwei im Städelischen Kunstinstitut in Frankfurt und eine im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, die vierte ist nun für das Landesmuseum gesichert, eine fünfte kam in Privatbesitz zum Vorschein (vgl. die Rekonstruktion der Initiale im «Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1969–72», S. 17).

Ein Geschenk der Schweizerischen Bankgesellschaft stellt die repräsentativste Neuerwerbung der Möbelabteilung dar. Es ist ein aus Wädenswil stammender, dreigeschossiger Kabinettsschrank aus der frühen Barockzeit (Abb. 37), dekorationsmäßig eng verwandt mit den sogenannten Zürichseeschränken des letzten Viertels des 17. Jahrhunderts. Hinter der Flügeltür des Hauptgeschosses öffnet sich eine



reiche Innenfassade mit Schubladen- und Kästchenfronten. Das dem Museum seit Jahrzehnten bekannte Stück aus Wädenswil dürfte wohl für das dortige Zürcher Landvogteischloß angefertigt worden sein. Der bemerkenswerte Kabinettsschrank wird den Mittelpunkt des so-nannten Kunstkabinetts im Wohnmuseum Bärengasse bilden.

Aus Basler Privatbesitz konnte ein Säulenschrank erworben werden (Abb. 38), typologisch ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den noch in Renaissance-Tradition stehenden Fassadenschränken der Basler Region und den mit dem Frühbarock dort aufkommenden Möbeln mit kunstvoll tordierten, rahmenden Säulen.

Auch die Sammlung der Sitzmöbel erfuhr eine schöne Komplettierung. Vier Polsterstühle gehören zur Gruppe der Zürcher Zungenstühle der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; mit zwei Exemplaren wird die Stilstufe des Biedermeier vertreten (Abb. 60), und ein Stuhl sowie ein Fauteuil sind archivalisch belegbare, um 1925 entstandene Arbeiten eines Genfer Vertreters der «neuen Sachlichkeit», Pierre Chable.

Einem glücklichen Zufall zu verdanken ist die Erwerbung einer einzigartigen, geschlossenen Sammlung *silberner Objekte* des späten Historismus. Unter den Silber- und Goldschmieden des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts gehören der Luzerner Johann Karl und dessen Sohn Karl Bossard wohl zu den bedeutendsten Meistern ihrer Zeit überhaupt. Neben vielen Nachahmungen, die heute noch ihrer Perfektion wegen in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen als Originale früherer Zeiten gelten, gestaltete die Firma Bossard auch sauber gemarkte Kopien oder gar Neuschöpfungen, die meist alten Kunstwerken nachempfunden waren. Unter diesen beiden letzteren Gattungen sind die nun unsere Sammlung wesentlich bereichernden Arbeiten einzuordnen. Der Ankauf solcher Kunstgegenstände erlaubt nicht nur, eine bis anhin vernachlässigte Epoche mit den besten Beispielen im Landesmuseum zu veranschaulichen, sondern belegt auch in ausführlicher und vielfältiger Weise



20. Jakobs Traum von der Himmelsleiter. Heinrich Nüschele, Zürich, zugeschriebener Scheibenriß, um 1610. 19 x 17 cm (S. 24 und 59)

21. Grabschrift für Elisabeth Nägeli von Hütten/ZH. Kolorierte Federzeichnung, 1764. 45 x 35 cm (S. 24 und 59)



22. Die Basler Freikompanie im Hardwald bei Basel. Gouache von Heinrich Heitz, um 1790. 45,3 x 59,2 cm (S. 24 und 59)

das ausgezeichnete künstlerische Können und die verschiedenen, für die damals führende Firma Bossard typischen Techniken, wie Treibarbeit, Guß, Gravur, Vergoldung, Email oder Niello. Ein genaues Studium dieser gesicherten Objekte wird in Zukunft bestimmt die schwierige Identifikation von Fälschungen und Kopien des Historismus erleichtern.

Unter diesen zahlreichen Goldschmiedekunstwerken befinden sich reine Schau- und Prachtstücke, so etwa die nach einem Entwurf von Robert Durrer gearbeitete Meerjungfrau in zum Teil vergoldetem Silber, mit Perlen und Rubinen (Abb. 78), der kleine, kostbare, mit Edelsteinen gefaßte Hausaltar, an dem fast alle Techniken des Handwerks vertreten sind, und verschiedene in Vermeil gefaßte Bergkristallpokale (Abb. 54). Der Bogen reicht von der beinah perfekten Imitation eines Nürnberger Vorbildes bis zu skurrilen Neuschöpfungen – ein von Skeletten getragener Sanduhrbecher (Abb. 36) nach Robert Durrers Zeichnung und Trinkspiele in der Tradition des 16. und 17. Jahrhunderts – und schließt Reliquiare, Kelche sowie vielfältiges Tafelgeschirr mit ein. Die geschlossene Sammlung spiegelt auch die Orientierung und Auffassung gebildeter Sammler der Jahrhundertwende wider, für die der Auftrag an große Meister der eigenen Zeit wichtiger war als der Ankauf antiker Objekte, die damals zu verhältnismäßig billigeren Preisen hätten erstanden werden können. Auch in dieser Hinsicht bedeutet die Erwerbung der erstrangigen Sammlung für unser Museum einen einzigartigen Gewinn. Als glückliche Ergänzung zu betrachten ist ein großer vergoldeter Prunkpokal mit der Darstellung des Rütlischwurs, von Bossard, der als Depositum den Weg aus Amerika zurück ins Museum fand.

Hinzu kommen einige bedeutende Gegenstände aus Edelmetall, wie der kleine konische Trinkbecher mit geschuppter Wandung und der sehr seltenen Marke des bis heute nicht identifizierten Meisters IS aus Sierre, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Abb. 45). Auserlesen ist ein silbernes Besteck aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 24). Es besteht aus einer dreizinkigen Gabel – damals eine aus Italien importierte Neuheit – und einem Messer mit der Original-

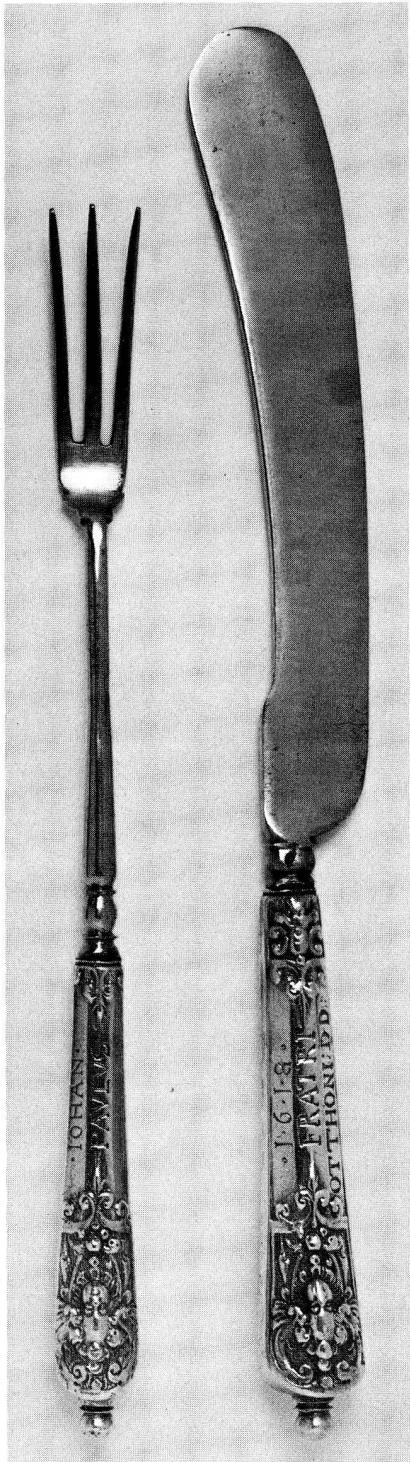


23. Kampf des 3. Schweizerregiments in neapolitanischen Diensten um die Barrikade in der Strada S. Giacomo, Neapel, 15. Mai 1848.
Ölgemälde, um 1848. 51 x 63,3 cm
(S. 24 und 62)

klinge, beide mit reich geschmückten Griffen aus Silber, mit Widmungsinschrift und dem Datum 1618. Das Besteck stammt wohl aus der Südostschweiz, woher es als Geschenk zu uns gelangte. — Verschiedene jüngere Bestecke waren uns als Belege unbekannter oder hier nicht vertretener Beschau- oder Meistermarken höchst erwünscht. Eine große Empire-Kaffeekanne des Zürcher Meisters Johann Jakob Rordorf (1789–1825) half mit, eine bisher bedauerliche Lücke in der Formengeschichte dieses seit dem 18. Jahrhundert so wichtigen Gebrauchsgegenstandes zu füllen (Abb. 47), ebenso eine seltene Ausformung einer vom Lausanner Meister David-Louis Bessières um 1800 geschaffenen silbernen Kaffee- oder Teekanne mit Filteraufsatz (Abb. 48). Unter den religiösen Silberobjekten ist eine vergoldete Meßkännchengarnitur des Freiburger Meisters E.W. Hunz-hagen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu erwähnen.

Verschiedene dem Museum angebotene Uhren konnten ihrer hohen Preise wegen leider nicht angekauft werden. Zwei Taschenuhren aus der Jahrhundertwende wurden uns geschenkt.

In der Ausstattung schweizerischer Patrizierhäuser spielten zu verschiedenen Zeiten ausländische Erzeugnisse eine beträchtliche Rolle. Bei solchem Importgut läßt sich freilich nur in seltenen Fällen noch nachweisen, daß es schon seit mehreren Generationen in Schweizer Familienbesitz war. Dies traf nun für einen ganzen Stock von Materialien aus einem führenden Basler Haus des 18. Jahrhunderts zu. Aus den von dort erworbenen Gegenständen, deren Geschichte sich in Basel über mehr als 200 Jahre genau zurückverfolgen läßt, ragen zwei, ein Paar bildende Potpourris hervor, die in reicher Goldbronzemontierung ein Löwenpaar und zwei als Duftvasen gestaltete Dosen aus *Meißner Porzellan* der Zeit um 1745 zeigen (Abb. 41). Diese Potpourris sind im Jahr 1766 vom kunstsinnigen Fabrikanten Martin Bachofen-Heitz bei einer Reise nach Paris in Sèvres um 10 Louis d'or oder 240 livres de France als schicke «Alamoderei» für den von ihm elegant umgebauten Rollerhof in Basel gekauft worden. Aus der gleichen Basler Sammlung erstand das Museum eine prachtvolle Straßburger *Fayencedose*, um 1745 (Abb. 43), ferner



24. Silbernes Besteck mit Widmungsinschrift und Datum 1618.
Messer 21,5 cm, Gabel 19,2 cm
(S. 26 f. und 58)

eine Bartschale aus chinesischem Porzellan (Abb. 40). Eine erwähnenswerte Kostbarkeit baslerischer Herkunft ist schließlich ein *Gläsersatz* mit dem eingeschnittenen Wappen der Familie Wettstein aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Farbtafel S. 2, Abb. 25 und 26). Die den Gläsern gleichfalls eingeschnittenen Monogramme weisen darauf hin, daß die ersten Besitzer in dem nach Holland ausgewanderten Zweig der Familie zu suchen sind. Mit diesem war auch der berühmte, vom französischen König und vom russischen Zaren ausgezeichnete Basler Steinschneider Isaak Bruckner verschwägert, der deshalb durchaus der Schöpfer des Glasschnitts sein könnte.

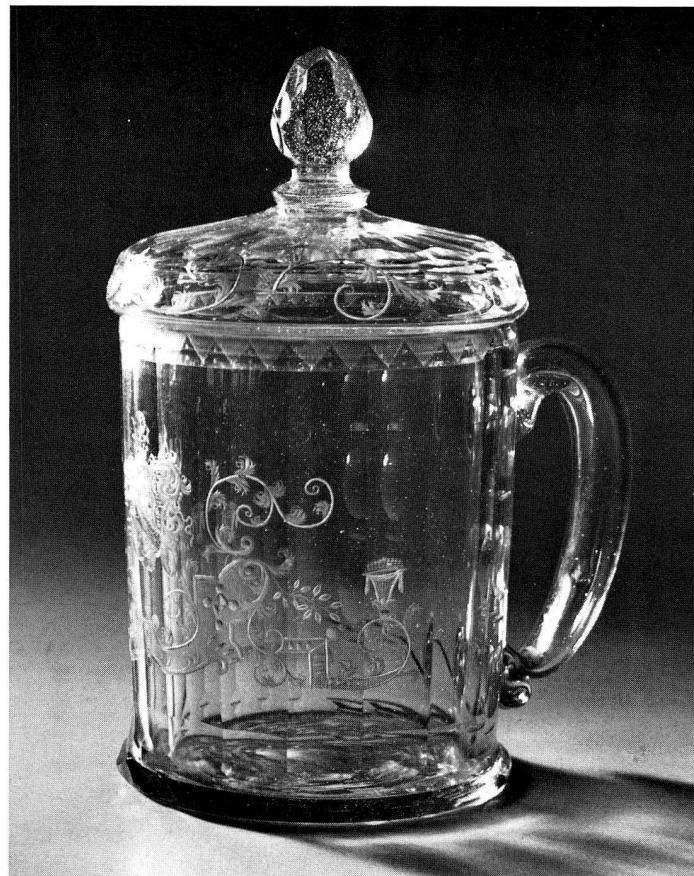
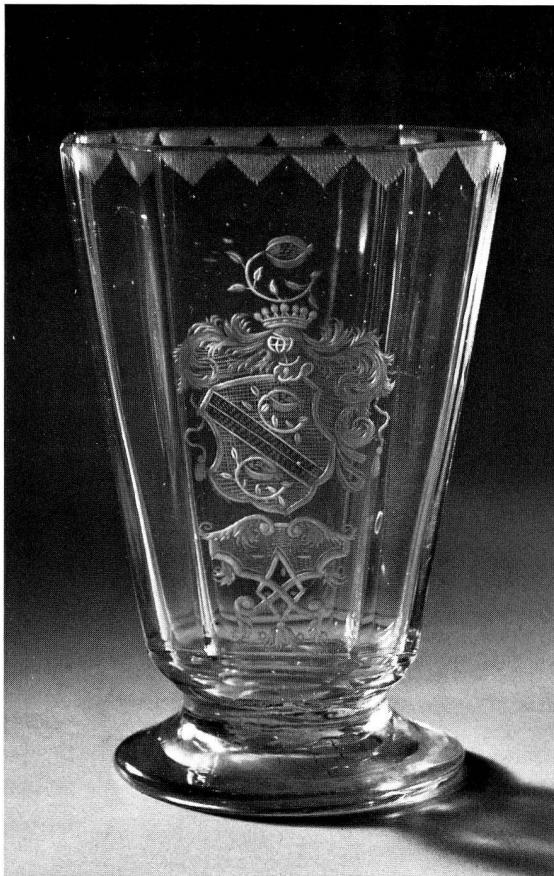
Die Ausstellung im Zunfthaus zur Meisen hat durch die Leihgabe zweier Ausrüferfiguren aus *Zürcher Porzellan* neue Akzente erhalten (Abb. 42 und 44), und Teile eines dem Museum als Geschenk zugekommenen Kaffee- oder Teeservices (Abb. 75) ergänzen aufs glücklichste die für die Ausstellung in den Bärengäss-Häusern vorgesehene Porzellan-Auswahl.

In der *Textil- und Kostümabteilung* registrierten wir 520 Neueingänge, deren Fächer von Mustertüchern, Damaststoffen, über Kostümzutaten, silberne Nähutensilien bis zum Schmuck und den Spielsachen reicht.

Nicht alltäglich ist ein Kleidchen für eine Jesuskindfigur aus gelber Taftseide mit bunter Seidenstickerei, das in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren ist (Abb. 29). Das gleiche gilt für bunte, seidene Kinderstrümpfe sowie für weiße Frauenhauben, einerseits eine Schnabelhaube des späten 17. Jahrhunderts, anderseits den etwa hundert Jahre jüngeren Typus, den die Engländer mit «mob cap» bezeichnen. Herrenstiefel bekommen wir höchst selten. Sie bildeten denn auch einen wichtigen Beitrag in unserer Sonderschau «Von der Zehe bis zum Knie». Biedermeier-Tabakbeutel in bunter Perlstickerei sind erwünschte Ergänzungen unserer Bestände des 19. Jahrhunderts, vor allem, wenn sie Sinnsprüche wie zum Beispiel «Bei jeder Masche dachte ich deiner, bei jeder Pfeife denke meiner» aufweisen. Von den zahlreichen reizvollen Nähutensilien und -schatullen seien eine hölzerne, gedrechselte Garnwinde um 1850 sowie eine Anzahl silberner Stricknadelstiefelchen und Nadelbüchschen erwähnt (Abb. 77).

Ein kostbares Geschenk ist das Etui für Siegellack (Abb. 63) aus vierfarbigem Gold, eine Pariser Arbeit um 1774/75. An Schmuckstücken ist der von einem Meister in Lindau hergestellte und aus Zürcher Besitz stammende silberne Frauengürtel aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hervorzuheben (Abb. 35). Interessant ist ein Ensemble aus Gold, das Brosche, Ohrringe, Armreif und Fingerring umfaßt, wobei erfreulicherweise der um 1860 tätige Goldschmied Louis Schöchli von Aarau bekannt ist.

Die *Spielzeugsammlung* erhielt einen Kaufladen für Textilien, der Kleidungsstücke und Stoffe des ausgehenden 18. Jahrhunderts en miniature feilbietet. Die Wahl fällt schwer beim Anblick von Westen, Hauben, Mantillen, Handschuhen, Strümpfen, Spitzen und Fransen sowie Stoffballen aller Art (Abb. 34). Auch dieser reizvolle Gegenstand wird große und kleine Besucher des Wohnmuseums Bärengasse entzücken, bildet er doch den Mittelpunkt der Kindercke im stattlichen Wohnzimmer. Nennenswert sind schließlich insgesamt sechs Puppen aus dem frühen 20. Jahrhundert, wovon jede den entsprechenden Fabrikationsstempel trägt (Abb. 33).



Im Anschluß an die Ausstellung «Die Zithern der Schweiz» durfte die Abteilung *Musikinstrumente* drei Zithern als Geschenke entgegennehmen (Abb. 65). Sie bleibt weiterhin dankbare Empfängerin von Musik-, besonders auch Volksmusikinstrumenten, die von ihren Besitzern nicht mehr gespielt werden, dies vor allem auch im Hinblick auf eine geplante Neuausstellung in der Schausammlung.

Von der vorwiegend im 19. Jahrhundert als Heimindustriearbeit verbreiteten Seidenwinderei erwarben wir aus Greifensee für die Abteilung *Handwerk und Gewerbe* eine sogenannte Rundwindmaschine (Abb. 52), mit der die in Strangen angelieferte Seide auf Spulen umgewickelt wurde. Der in Horgen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hergestellte Apparat mechanisiert die Arbeit in dem Sinne, als der erwähnte Umwickelvorgang mittels einer zentralen Fußtretrei gleichzeitig auf vierzehn an einem Rundtisch angeordneten Spulen erfolgen kann.

Zum Werkzeug des mit Roßhaar, Seegras und anderen konventionellen Materialien arbeitenden Polsterers/Tapezierers erstanden wir eine zum Reißen und Kämmen von Roßhaar verwendete sogenannte Zupfschaukel (Abb. 51).

Aus dem seit Generationen in Steinen betriebenen Hammerwerk gelang der Ankauf verschiedener alter Hämmer, Schaufeln, Schlagwerkzeuge, deren identifizierte Schmiedemarken für die Waffenabteilung von ebenso großem Interesse sind.

Von einem recht seltenen Gewerbe zeugt das dem Museum geschenkweise zugekommene Lot von Fertigfabrikaten eines Ateliers für Haarkunstarbeiten, vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo Menschenhaar zu oft recht kunstvollen Gebilden verarbeitet wurde, so etwa zu Armbändern, Broschen, Uhrketten,

25. Achteckiger Fußbecher aus Glas, mit dem Wappen der Basler Familie Wettstein, um 1720/30. Höhe 10,5 cm (S. 28 und 58)

26. Deckelhumpen aus Glas, mit geschnittenem Ornament, um 1720/30. Höhe 20 cm (S. 28 und 58)

gemäldeartigen Arrangements, wie Toten- und Reiseandenken, Wappenkartuschen usw.

Die alteingesessene Zuckerbäckerei Schober an der Napfgasse in der Zürcher Altstadt schenkte dem Museum einen Konditoreiherd des vorelektrischen Zeitalters samt Zubehör. Vielleicht ist es derinst möglich, im Rahmen der «Berufsbilder» der Schausammlung das alte Gewerbe des Zuckerbäckers zu veranschaulichen.

Aus Siat im Bündner Oberland erwarb das Museum einen traditionellen Vorpflug (Abb. 50), d. h. ein Ackerbaugerät, mit dem die Scholle nicht umgeworfen, sondern nur aufgeritzt und zerteilt wird – eine interessante Variante zu dem schon 1968 am selben Ort gekauften Typus. Ebenfalls in der Surselva wurde die ganz aus Holz bestehende und mit beweglichen Zähnen versehene Egge (Abb. 69) verwendet. Für diese Gegend typisch waren früher der «pal», eine spezielle Form des Dreschsparrens, sowie der «scassùir», ein keulenartiges Schlagholtz für den Dreschflegel. Von beiden Geräten konnte noch je ein Exemplar gesichert werden.

In Präz am Heinzenberg diente der ganz aus Holz gearbeitete, mit altertümlichen Kreuzspeichenräder ausgerüstete Leiterwagen (Abb. 49) für den Transport von Holz wie – unter Verwendung zusätzlicher Planken oder Leitern – von Heu, Mist oder Erde.

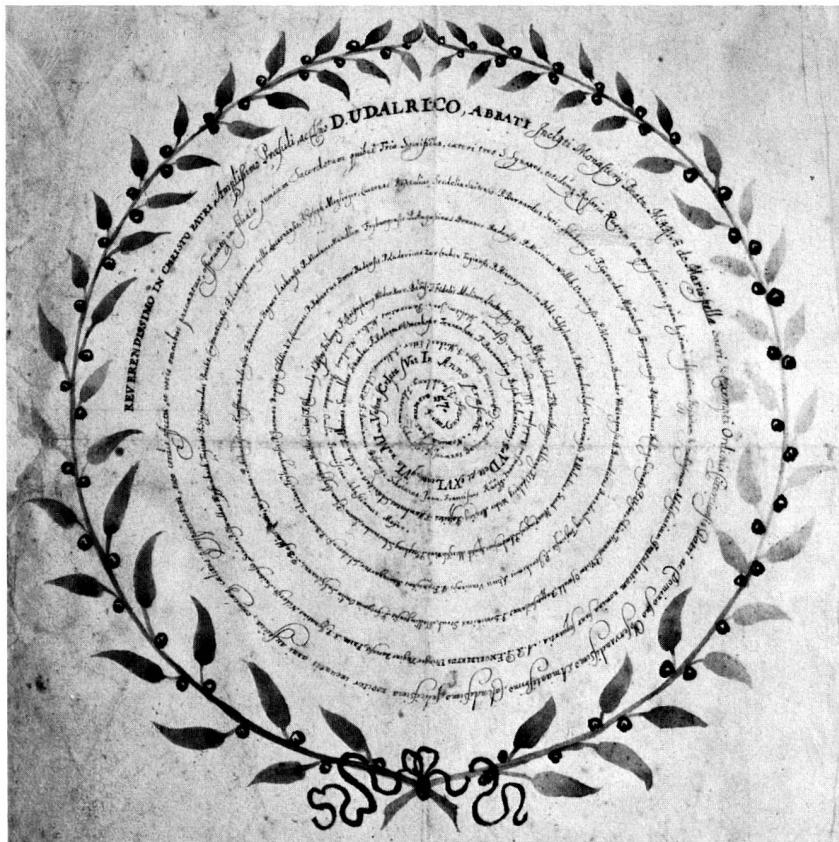
Die städtische Denkmalpflege übermachte dem Museum als Beleg einer alten, auch im Gebiet der Stadt Zürich noch lange verwendeten Wasserleitungsart zwei aus einer Baugrube am Seilergraben gehobene, wohl ins 18. Jahrhundert zu datierende Holz-Wasserrohre, Deuchel oder «Tüüchel» genannt (Abb. 67).

Konservierung

Bodenfunde aus organischer Substanz

Holz. Unter den konservierten Hölzern stammt der größte Teil aus Feldmeilen. Neueingänge sind zu verzeichnen aus Tauchaktionen in Meilen, Rorenhaab und Erlenbach. Eine kleinere Anzahl von Objekten in schlechtem Erhaltungszustand aus der Großgrabung in Twann durchlief alle Phasen der Konservierung. Für das Centre de documentation de la préhistoire alpine in Grenoble werden zur Zeit einige weitere Gegenstände aus Holz fertig zusammengesetzt, worunter ein abgewinkelte Schaft für eine Hacke. Ganz außergewöhnliche, in Europa einzig dastehende Funde sind uns wiederum aus Fiavè (Italien) zugegangen. Sie befinden sich in den Durchlaufbädern und werden im nächsten Bericht vorgestellt. Dank der Methode der Gefriertrocknung ist die Erhaltung einer ganzen Reihe in Birkenrinde eingewickelter und zu Ketten verschnürter Kieselsteine aus den neolithischen Schichten von Twann gelungen. Bisher fehlten nämlich ansehnliche Belege solcher Fundpräparate in den archäologischen Sammlungen, da die Birkenrindenwicklung außerordentlich spröde ist und bei der leisesten Berührung in zahlreiche Fetzchen zerfällt. Für das Musée cantonal d'archéologie in Neuenburg konnten die restlichen Geflechtfragmente von Körben fertiggestellt werden. – Holzteuchelabschnitte aus Arbon und der Stadt Zürich (Abb. 67) wurden versuchsweise und mit gutem Ergebnis ebenfalls gefriergetrocknet, desgleichen römische Holzfunde aus dem Lager in Vindonissa für das Vindonissa-Museum in Brugg.

Während der Wintermonate lief die Konservierung des Sarkophags



27. Gratulationsschreiben für Abt Ulrich II.
Meyer von Wettigen, 1689. 23,3 x 22 cm
(S. 24 und 59)

aus Kerkouan weiter bis zum glücklichen Abschluß der Arbeiten an der Skulptur, die sich anfänglich in pulverisiertem und vermodertem Zustand befunden hatte. Das unter hellenistischem Einfluß entstandene und nach dem Vorbild der Karyatiden geschaffene Kunstwerk mit Resten polychromer Bemalung wurde am 6. Juni nach Tunis zurückgeflogen. Damit war eine der größeren Untersuchungen der archäologischen Abteilung während der vergangenen Jahre beendet.

Bodenfunde aus anorganischer Substanz

Metall. Die Veröffentlichung des keltischen Goldschatzes aus Erstfeld bedingte vorerst verschiedene Untersuchungen hinsichtlich Herstellungstechnik und Zusammensetzung, deren Resultate in der Publikation «Archaeologische Forschungen», Band 1, enthalten sind. – Im Zusammenhang mit Zustandsprüfungen und dem Festlegen von Behandlungsmethoden, aber auch für die Lösung wissenschaftlicher Probleme wurde eine größere Serie Röntgenaufnahmen von Dolchen, Schwertern und Kannen aus Bronze sowie von völkerwanderungszeitlichen Trachtbestandteilen angefertigt.

Glas. Für eine kleine Sonderschau von Bodenfunden, die als Motive für die Briefmarkenserie Pro Patria 1975 gedient hatten, mußte ein kostbares, mehrfarbiges Glaskrüglein aus Muralto neu zusammengebaut und mit Kunstharz ergänzt werden.

Stein. Seit einiger Zeit suchte man nach einem geeigneten Verfahren zur Erhaltung einer dem Landesmuseum von der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg zur Konservierung übergebenen koptischen Grabstele. Diese befand sich, mit Salz gesättigt und mit Sinter überzogen, in sehr schlechtem Zustand. Die größte Sorge bei der Entsalzung bereiteten der Quell- beziehungsweise Sprengeffekt und die Erhal-



28. Krippenfiguren aus Neßlau/SG, datiert 1750, 1975 im Textilatelier restauriert. Höhe der Josefsfigur 37,5 cm (S. 34)

tung der Farbauflagen. Nachdem schließlich eine einigermaßen befriedigende Lösung gefunden war, konnte die Arbeit abgeschlossen werden.

Keramik. Im Keramikatelier konzentrierten sich alle Anstrengungen auf die Aufarbeitung des umfangreichen Scherbenmaterials aus dem römischen Gutshof von Seeb (Abb. 1 und 2). Das Ergebnis wurde sichtbar in einer diesbezüglichen Sonderausstellung (vgl. S. 11). Aus unzähligen Fragmenten entstanden an die 85 Gefäße aller Gattungen. Sie haben zu einer wertvollen Bereicherung des römischen Keramikbestandes geführt und werden zu gegebener Zeit in einer geplanten Dauerausstellung Verwendung finden. – Für die in Vorbereitung befindliche Veröffentlichung der in den jungsteinzeitlichen Dörfern Egolzwil 4 und Egolzwil 5 im Wauwiler Moos erzielten Resultate drängten sich verschiedene Ergänzungen an Gefäßen sowie Materialsichtungen auf. Gegen Jahresende wurde die Arbeit am neolithischen Keramikkomplex aus den Horgener Schichten von Feldmeilen aufgenommen.

Herstellung von Kopien

Auch in diesem Jahr gelang die Anfertigung einer größeren Zahl Kopien von dringend für die geplanten Neuausstellungen benötigten Gegenständen. Erwähnt seien ein Faustkeil aus Muttenz, ein magdalénienzeitliches Knochenplättchen mit Steinbockdarstellung, aus Balsthal, bronzezeitliche Depotfunde aus Aesch, Sennwald, Salez, Mels (Roßheld), Grab- oder Depotfunde aus Lausanne (Bois-de-Vaux und La Bourdonnette), latènezeitliche Votive in Form von Tier- und Menschenfiguren vom Gutenberg bei Balzers im Fürstentum Liechtenstein, ein kleines Mithraskultbild aus Kalkstein, angeblich aus Augst, frühmittelalterliche Gürtelschnallen und eine Zierscheibe aus der Westschweiz sowie das Amalricus-Reliquiar aus Sitten, während die Elfenbeintafeln vom Einband des Codex 359 der Stiftsbibliothek St. Gallen nicht nur kopiert, sondern zugleich auch auf Entstehungszeit und Meister untersucht werden konnten. Auf galvanoplastischer Grundlage entstand die Kopie eines Neufundes von einem Bronzeschwert aus den südlichen Alpentälern. Ferner wurden



29. Kleidchen für eine Jesuskindfigur, gelbe Taftseide mit bunter Seidenstickerei, 2. Hälfte 18. Jh. Rückenlänge 50 cm (S. 28 und 62)

Repliken des für die Darstellung des Fürstengräberhorizontes wichtigen frühlatènezeitlichen Grabs 48 aus Saint-Sulpice angefertigt, das auch Schmuck aus Bernstein und Koralle enthält.

Siegel

Die Zahl der restaurierten originalen Wachssiegel nahm um 356 Stück zu. Rund zwei Drittel dieser Sammlung sind damit fertig behandelt. Außerdem wurden im Berichtsjahr 252 Gipsabgüsse hergestellt und 90 Münzen gereinigt.

Mittelalterliche und neuere Keramik

Nachdem es in den Vorjahren geglückt war, eine geeignete Methode für das Restaurieren von Ofenkacheln und Irdeware zu entwickeln, konnte im Berichtsjahr das Problem des Reparierens von Porzellan neu angegangen werden. Dabei gelang es, erste, sehr befriedigende Resultate zu erzielen. Viel Zeit nahm die Instandstellung der Kachelöfen in den Bärensgasse-Häusern in Anspruch.

Edelmetall

Vergleiche verschiedener Reinigungs- und Schutzmittel für Edelmetall bewogen uns, demjenigen den Vorzug zu geben, das am Victoria and Albert Museum in London seit Jahren mit Erfolg angewandt wird. Das Edelmetall wird damit nicht nur gereinigt und geschützt, es behält auch trotz der Lackschicht jahrelang seinen Glanz.

Malerei, Skulpturen

Im Atelier für Gemälderestaurierung wurde eine vom Zürcher Johann Heinrich Bullinger gemalte und 1755 datierte Leinwandtapete, ehemals im Haus «zur Stelze», Neumarkt 11, gereinigt und dubliert. Sie schmückt nun den sogenannten Tanz- und Festsaal im 3. Stock des Hauses «Zum Schanzenhof» im Wohnmuseum an der Bärensgasse (vgl. S.15). Durch Umklappen der nicht verwendeten Abschnitte um einen Rundstab und das Vorziehen der sichtbaren Tapetenteile um einige Zentimeter vor die Wand ließ sich eine Zerteilung der einzelnen Felder umgehen. Einer gründlichen Restaurierung bedurften

auch zahlreiche kleinere Gemälde, so einige aus der Kyburg. Die Arbeiten am sogenannten Holbeintisch von Hans Herbst führten zum längst ersehnten Abschluß. Durch das Eintönen der vielen Fehlstellen ist die bildmäßige Einheit der Tafel wieder erstanden, was zugleich der besseren Lesbarkeit der einzelnen Partien zugute kommt (Abb.30). Die Restaurierung ging Hand in Hand mit der wissenschaftlichen Erschließung des besonderen Kunstwerks durch den Konservator für Malerei.

Bei der Behandlung des Palmesel-Christus von Steinen, um 1200, hat sich im Atelier für Skulpturenrestaurierung gezeigt, daß Haare und Bart zum Teil stark überarbeitet und nachgeschnitten sind und die älteste Fassung einen gänzlich anderen Farbton hatte.

Papier

Die Restaurierung und Montierung von Kupferstichen und Handzeichnungen ist durch die Mithilfe einer Volontärin gefördert worden. Die Gruppe der Münzmandate und Gesellenbriefe liegt nun vollständig gereinigt und montiert vor.

Textilien, Kostüme und Spielsachen

Während der Dauer der Renovation der Pfarrkirche von Sachseln brachte man uns das dort aufbewahrte braunwollene Gewand des heiligen Niklaus von Flüe, um das stark mitgenommene Stück umsichtig reinigen, restaurieren und auf ein entsprechendes Stützgewebe fixieren zu lassen. Da sein Zustand auch nach der Konserverung äußerst delikat bleibt und das Stück deshalb nicht mehr manipuliert werden sollte, stellte die Textilspezialistin für die Kirchgemeinde eine Kopie her.

Obwohl die laufende Bearbeitung der über 500 Neueingänge sehr viel Zeit beanspruchte, war es möglich, nebenbei noch mehrere großformatige Wollstickereien zu waschen und zu flicken. Unnötig zu sagen, daß die Vorbereitungen für zwei temporäre Ausstellungen die Tätigkeit des Ateliers bestimmten. Die im Hinblick auf den internationalen Kostümkongreß (vgl. S. 43) veranstaltete Schau «Von der Zehe bis zum Knie» bedingte eine Präparation von Objekten aus den verschiedensten Materialien, während sich für die in der Adventszeit erstmals gezeigte Weihnachtskrippe aus Neßlau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts eine langwierige Restaurierung der rund zwanzig Figuren aufdrängte (Abb.28). Ganz besonders jedoch war auch die Textil- und Kostümabteilung an der Einrichtung des Wohnmuseums an der Bärengasse mitbeteiligt, wobei sie die Betten beziehen, eine Kostümfigur herstellen und bekleiden sowie Vitrinen mit Spielsachen schmücken durfte.

Wegen Verheiratung verließ uns im Dezember eine Hilfskraft, die nahezu drei Jahre im Textilatelier tätig gewesen war und in allen Sparten aufs trefflichste hatte eingesetzt werden können. Ohne ihr Mitwirken wäre eine Bewältigung der obgenannten Aufgaben kaum in nützlicher Frist möglich gewesen. Die junge Restauratorin hat jeweils – bedingt durch unsere Vorschriften – sechs Monate für das Schweizerische Landesmuseum gearbeitet und das übrige Halbjahr für die Textilsammlung des Industrie- und Gewerbemuseums in St. Gallen. Im Berichtsjahr schuf dieses Museum die Stelle einer eigenen Restauratorin und ersuchte das Landesmuseum, die neue Kandidatin auszubilden. Dieser Lehrgang wird sich noch ins Jahr 1976 erstrecken.



Fahnen und Uniformen

Im Fahnen- und Uniformenatelier wurden acht kostbare Fahnen gereinigt und restauriert. Auch andere Museen konnten sich auf die Erfahrungen des Ateliers stützen. Einerseits ging es dabei um Probleme der Restaurierung, andererseits um technologische Fragen oder um Erkenntnisse der Präsentation. Es seien erwähnt die Stanser Rathaussammlung, das Museum Schwab in Biel und das Alte Zeughaus in Solothurn.

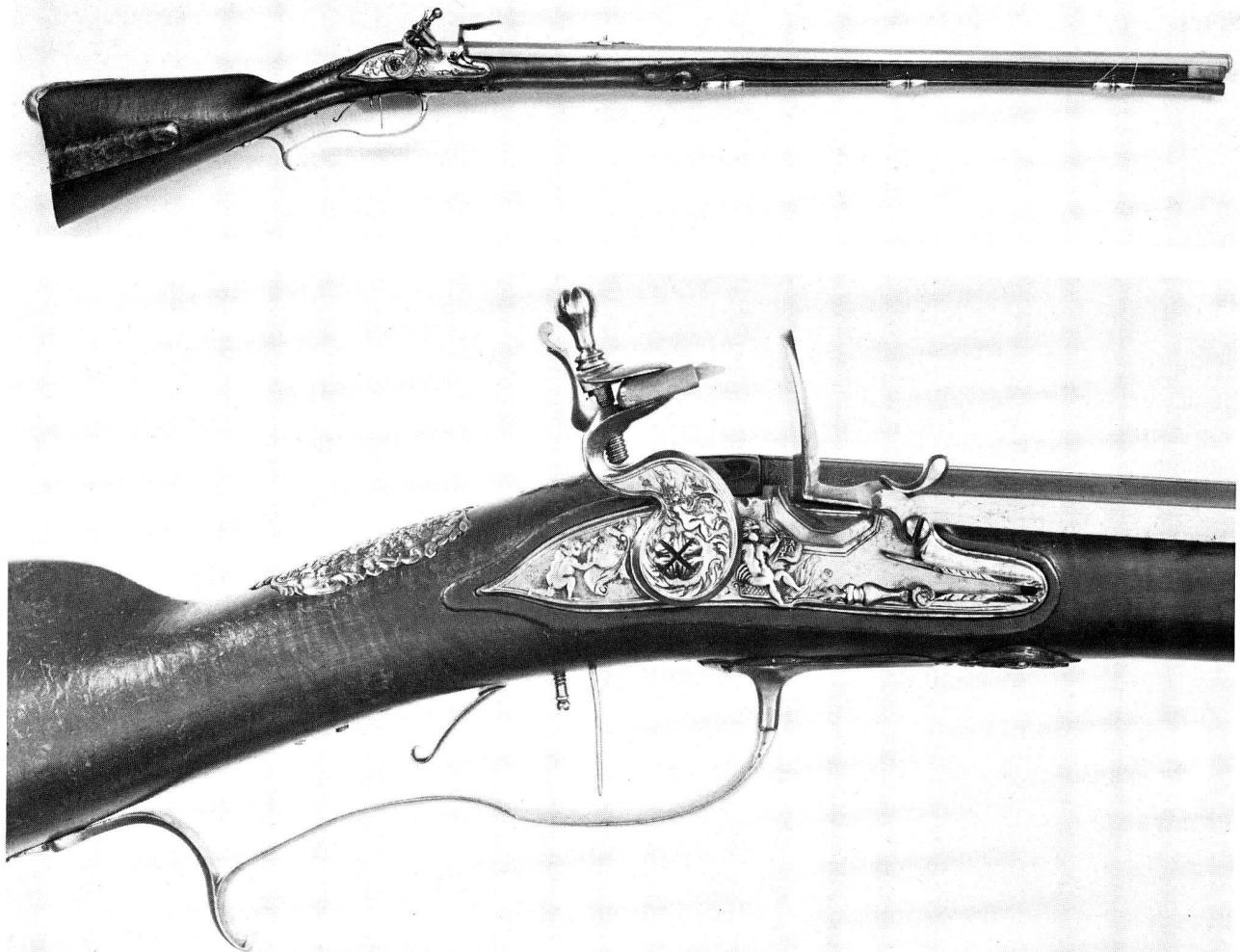
Eine große Anzahl Uniformen und Ausrüstungsgegenstände erforderte für verschiedene Ausstellungen, die während des laufenden Jahres durch das Atelier konzipiert und gestaltet wurden, eine gründliche Reinigung und Instandstellung (vgl. S. 12). Für einige Uniformen fertigten wir die notwendigen Ergänzungen und Kopien an.

Metalle, Waffen und Bodenfunde

Im Atelier für die Restaurierung von Metallen, Waffen und mittelalterlichen Bodenfunden waren dessen Leiter und seine Mitarbeiter mit einem breiten Fächer an Aufgaben bedacht. Einmal beteiligten sie sich während fünf Wochen an der Grabungskampagne auf dem Stammheimerberg. Dazu kamen die Aufarbeitung der Resultate der letztjährigen Sondiergrabung am selben Ort, das Ordnen der Photographien und das Nachführen der Pläne – Obliegenheiten, die sich im Anschluß an die Untersuchung von 1975 wiederholten – und natürlich auch die Behandlung der recht zahlreichen Kleinfunde.

Die Konservierungsarbeiten am neuerworbenen ritterlichen Helm

30. Der sogenannte Holbeintisch von Hans Herbst, datiert 1515, in unserem Atelier restauriert. 102 x 136 cm (S. 34)



31./32. Jagdgewehr aus der Werkstatt des Büchsenmachers Hans Heinrich Hanhart in Steckborn/TG, um 1700.
Länge 118,5 cm (S. 23, 36 und 64)

(vgl. S. 23) und am Jagdgewehr aus der Werkstatt des Hans Heinrich Hanhart in Steckborn (vgl. S. 23) nahmen viel Zeit in Anspruch. Dutzende von Halbarten, Harnischen und Gewehren aus dem Bestand der kantonalen Zeughaussammlung, die im Zuge der Neueinrichtung der Kyburg dort überflüssig geworden waren, mußten zuerst gereinigt und anschließend in die zentrale Studiensammlung im Landesmuseum eingeordnet werden. Einige der kostbaren, jedoch zur Zeit nicht ausgestellten mittelalterlichen Kampfschilde benötigten eine abermalige Konservierung. Bei der seit jeher angestrebten, in den letzten Jahren aber noch verstärkten Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Museen ist das Landesmuseum nicht immer nur der nehmende, sondern vielfach auch der gebende Teil. Die Belastung der eigenen Ateliers und Werkstätten hat sich dadurch beträchtlich vergrößert. So wurde für die Reederei AG, Basel, ein Anker aus der Wikingerzeit, der im Rhein bei Köln gefunden worden war, gereinigt und konserviert. Ratschläge für die Einrichtung einer Werkstatt für Metallkonservierung holte sich ein Museumskollege aus Stuttgart. Erfahrungen auf dem Gebiete der Metallkonservierung vermittelten wir auf Wunsch den Museen in Neuenburg, Brugg und Lenzburg. Des weiteren suchte das Rheinische Landesmuseum in Bonn Rat für die Reinigung und Konservierung von Naßleder.

Recht umfangreich ist die Zahl der von der kantonalzürcherischen Denkmalpflege dem Landesmuseum übergebenen metallenen Bodenfunde. Eine zusätzliche Hilfskraft drängt sich deshalb auf. Aus

dem großen Fundus seien lediglich drei Schwerter aus dem Hochmittelalter erwähnt, die bei Restaurierungsarbeiten an der Ruine Freienstein gehoben wurden. Die Klinge des einen weist beidseitig eine Inschrift auf, beim andern ist noch die Meistermarke, ein Dolch, erhalten, und an der Klinge des dritten Schwertes blieben dank der elektrolytischen Reinigungsmethode Teile der ehemaligen Scheide erhalten.

Das Atelier wurde verschiedentlich für Sonderausstellungen sowie für die Herrichtung von Gegenständen, die für das Wohnmuseum an der Bärengasse bestimmt waren, beigezogen. Da wir über keine eigentliche Ausstellungsequipe verfügen, muß die für eine Sonderausstellung verantwortliche Gruppe von Fall zu Fall neu zusammengestellt werden. So war auch das Atelier für Metalle mit der Anfertigung von Schriftgravuren beschäftigt, denn der Betextung der Schausammlung, vielfach in vier Sprachen, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Möbel

Während des ganzen Berichtsjahres arbeitete der zuständige Restaurator weiter an den für die Ausstellung im neu zu errichtenden Wohnmuseum Bärengasse vorgesehenen Möbeln. Insgesamt handelte es sich um 42 Sitzmöbel, drei Buffets, drei Truhen, vier Schreischränke, vier Windelladen, drei Schränke, sieben Tische, eine Bank und fünf Kanapees. Wohl noch nie zuvor war im Verlaufe eines einzigen Jahres eine derart große Anzahl von Möbeln aus den museumseigenen Beständen ausstellbereit zu restaurieren gewesen. Trotz einer beträchtlichen Menge Überstunden seitens des Atelierleiters konnte nur das Allernotwendigste erledigt werden. Allein rund drei Monate dauerte die Herstellung und Montage des Nußbaumgetäfels in der großen Wohnstube. Neu angefertigt wurden als Versatzstücke ein Küchenschrank, ein Kinderspieltisch und drei Konsolen.

Werkstätten

Wie bereits erwähnt, erforderten die vermehrten Sonderausstellungen auch eine überdurchschnittliche Anstrengung unseres Personals. So stand der *Buchbinder* neben seiner normalen, der Bibliothek zugute kommenden Tätigkeit für sämtliche Ausstellungen im Einsatz, wobei die Wanderausstellung «Die Guten Dienste der Schweiz» wegen der jeweiligen fachgerechten Demontage und des ebenso tadellosen Aufbaus am neuen Ort wohl die größte Belastung mit sich brachte und noch bringen wird. Beschriftungen und Merkblätter beanspruchten den Buchbinder ebenfalls in hohem Maße.

Schlosserei, Hausschreinerei und Sattlerei waren alle in ähnlicher Weise für die vielen Spezialausstellungen beschäftigt. Hunderte von Aufträgen für Groß- und Kleinarbeiten, für Reparaturen aller Art mußten nebenbei erledigt werden. Wenn zum Beispiel der Schlosser und der Hausschreiner beim Umbau der Buchbinderei Entscheidendes geleistet haben, so gehört dies zu jenem riesigen Fächer von Arbeiten, bei denen es sich nicht lohnen würde, fremde Handwerker beizuziehen, oder die auswärts gar nicht ausgeführt werden könnten. Ein Gleiches gilt auch für Objekte, für deren Reparatur nur der haus-eigene Sattler/Tapezierer in Frage kommt. Sitzgelegenheiten aller Epochen, Ausstellungs- sowie Gebrauchsstücke im Hauptgebäude,



33. Puppen mit Biskuitporzellankopf und Körper aus Papiermaché, Anfang 20. Jh. Größe 42 bzw. 54 cm (S. 28 und 63)

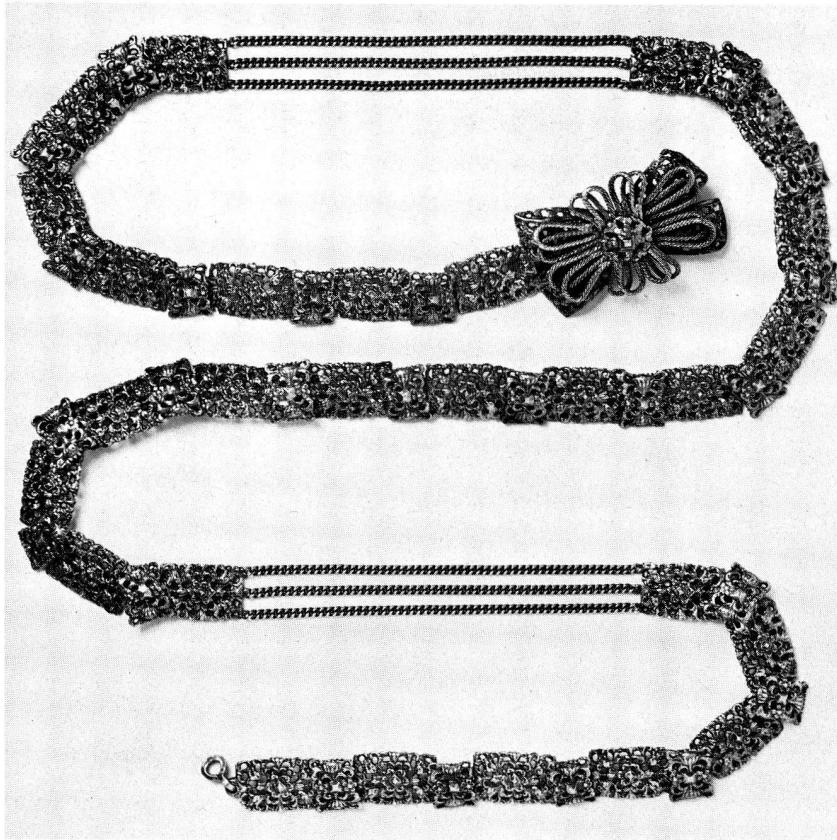
für das Wohnmuseum Bärengasse und für das Amslergut in Wildegg gingen durch seine geschickten Hände.

Im Sinne einer Entlastung des Ateliers für Metallkonservierung wurden in der 1974 eingerichteten *Reinigungswerkstatt des Ressorts für landwirtschaftliche und gewerbliche Altertümer* zahlreiche Großobjekte entrostet und konserviert, so zum Beispiel der im Haus zum Palmenbaum, Rindermarkt 14, in Zürich sichergestellte Holz-Sparherd, ferner der Zuckerbäckerherd aus einer Konditorei in der Zürcher Altstadt, die im Vorjahr erworbene Sämaschine der Firma Aebi & Cie in Burgdorf sowie mehrere sperrige Eisen- und Stahlteile der seit Jahrzehnten im Tordurchgang unter dem Turm des Hauptgebäudes aufgestellten Postkutsche, die übrigens auch der Schlosserei viel Arbeit verursachte. Schließlich ließen sich stark von Rost befallene Flachshecheln dank der elektrolytischen Anlage auf schonungsvolle Art restaurieren.

Unser *Chauffeur* legte wiederum an die 30 000 km zurück, und zwar hauptsächlich im nervenaufreibenden Stadtverkehr. Ohne diesen Fahrdienst würde der leider allzu dezentralisierte Betrieb arg behindert, was schwerwiegende Verzögerungen in den meisten Abteilungen zur Folge hätte. Die Anschaffung von weiteren 42 fahrbaren

34. Kaufladen mit Textilien und modischen Zutaten, um 1790. 59 x 84 x 37 cm (S. 28 und 63)





Palettwagen bedingte über längere Zeit den Einsatz unseres Chauffeurs als Chefmagaziner in der Lagerhalle in Dietlikon.

Dem obenerwähnten Werkstättepersonal, doch auch allen in diesem Bericht nicht ausdrücklich Genannten sei ein spezieller Dank für ihren bereitwilligen Einsatz ausgesprochen. Ihr Wille, immer wieder neue Probleme anzugehen und mit Beharrlichkeit einer für Museum und Öffentlichkeit befriedigenden Lösung zuzuführen, ermöglicht es, den Besuchern unserer Sammlungen ein Optimum zu bieten und unserer Aufgabe als nationaler Vermittler von Bildung und Forschungsresultaten gerecht zu werden.



35. Silberner Frauengürtel mit Beschauzeichen von Lindau und Meisterzeichen CF, 2. Hälfte 17. Jh. Länge 95,5 cm (S. 28 und 62)

36. Deckelpokal in Form einer Sanduhr, nach dem Entwurf von Robert Durrer, aus der Goldschmiedewerkstatt Bossard, Luzern, 1921. Höhe 16,5 cm (S. 26 und 58)

Wissenschaftliche Hilfseinrichtungen

Studiensammlungen

Der Besuch in der graphischen Sammlung hat erneut zugenommen; wir notierten 220 Personen, von denen einige den Leiter der Sammlung zeitlich stark in Anspruch nahmen. Das Mobiliar ist erneuert und ergänzt worden. Erstmals haben sich Interessenten für die große Exlibris-Sammlung eingestellt. Mitglieder des Schweizerischen Exlibris-Clubs hatten denn auch deren Besichtigung gleich zweimal auf ihrem Programm. Mehrmals konnten wir dem Schweizer Fernsehen behilflich sein. Unnötig zu sagen, daß es sich in den meisten andern Studiensammlungen ähnlich verhielt, wobei Auskünfte, Begleitung und Betreuung der Interessenten stets einen großen Zeitaufwand bedeuteten.